Der Heilpraktiker, dem die Ärzte vertrauen

Karl Lingenfelder behandelt in seiner Fuldaer Praxis Patienten aus ganz Deutschland

Von unserem Redaktionsmitglied
VOLKER FEUERSTEIN

FULDA

Die Liebe zum Beruf des Heilpraktikers hat Karl Lingenfelder als Rettungsassistent ausgerechnet bei einem Unfall entdeckt, als ein Passant – ein Heilpraktiker – einem Verunglückten helfen konnte. Heute ist Lingenfelder selbst ein über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannter Heilpraktiker mit dem Spezialgebiet biologische Krebstherapie.

In seine Praxis am Universitätsplatz in Fulda schicken immer mehr Kollegen und Ärzte Tumorpatienten aus dem In- und Ausland. Lingenfelder erinnert sich an Patienten, die von der Schulmedizin aufgegeben waren, vor Jahren zu ihm kamen und heute noch leben. Natürlich arbeitet der Fuldaer Heilpraktiker auch mit klassischen Onkologie-Medizinern zusammen, was oft den Erfolg seiner biologischen Therapie erklärt, die nicht selten durch konventionelle medizinische Behandlung unterstützt wird.

Jetzt wurde Lingenfelder, der die Forschung nie aufgege-

Karl Lingenfelder (links) im Gespräch mit Volker Feuerstein. Foto: Sabine Kohl

AUF DER BLAUEN COUCH

ben hat, für seine Bachelorarbeit zur Demenzprävention mit dem „Science Award 2020“ der Schweizer Society für Anti-Aging-Medizin und Prävention bei einem Ärztekongress in Zürich ausgezeichnet. Dieser Preis wurde bisher nur an Ärzte und Professoren vergeben. Der 57-Jährige ist kein reiner Theoretiker, in seiner Praxis berät und behandelt Lingenfelder auch Patienten mit Demenz, um deren Fortschreiten zu verzögern.

Aber der Mann kann sich auf seinen Lorbeeren nicht ausruhen: „Im September will ich mit dem Masterstudiengang beginnen. Das nächste Semester wird den Schwerpunkt ‚Psychoneuroimmunologie‘ haben“, kündigt der Heilpraktiker seine Pläne an. Seit 2017 studiert er bei der Internationalen Gesellschaft für angewandte Präventionsmedizin den Studiengang integrative Medizin und Präventionsmedizin und hat drei Studiengänge, die sich auch mit Diagnostik befassen, erfolgreich abgeschlossen. Das hat ihm den Titel „Experte integrative Medizin“ eingebracht.

Lingenfelder blickt auf ein Leben mit Höhen und Tiefen und manchen Überraschungen zurück. Geboren wurde er 1963 im Jossgrund bei Bad Orb. Sein Vater war Landwirt und Forstarbeiter. „Eher ein bisschen streng“, erinnert sich Lingenfelder, „aber das war kein Wunder, meine Eltern hatten Mühe mit uns vier Kindern, die in drei Jahren zur Welt gekommen waren.“ Lingenfelder selbst ist Vater von zwei Söhnen, 34 und 30 Jahre alt, und einer Tochter von zwei Jahren.

„Das allgemeine Interesse an der Medizin spürte ich schon während meines Zivildienstes beim Deutschen Roten Kreuz. Und da bin dann auch als Rettungsassistent hängengeblieben. In Schlüchtern habe ich mich dann später als Ausbilder um die Schulung der Rettungsdienstler und Zivildienstleistenden gekümmert. Im Rettungsdienst hab ich bis zu meinem 40. Lebensjahr noch in Teilzeit gearbeitet.“

Seine Heilpraktikerprüfung hat der 57-Jährige nach einem Selbststudium 1989 beim Gesundheitsamt in Hanau abgelegt. 25 Jahre hat er dann in seiner Praxis in Schlüchtern als Heilpraktiker gearbeitet. „Vor knapp sechs Jahren bin ich nach Fulda gewechselt, eine wunderbare Stadt und ein idealer Standort im Herzen Deutschlands mit einer guten Anbindung an das ICE-Netz“, schwärmt Lingenfelder. Von 1990 bis 2001 war er Dozent an verschiedenen Heilpraktikerschulen. „Seit 2002 habe ich als Referent für Pharmaunternehmen, Labore und Verbände Vorträge zu den unterschiedlichsten Themen der Naturheilkunde gehalten.“

Hat so ein Mann auch noch Zeit für ein Hobby? „Klar, ich singe gern. In diesem Jahr trete ich beim Musical ‚Der Pakt der Weiber‘ Anfang August als einer der vier Hauptdarsteller in Birstein auf.“ Aber sein Herz gehört der Naturheilkunde, „denn wir haben nur eine Gesundheit, aber mehr als 1000 Krankheiten“, weiß Lingenfelder und gibt sein Credo preis: „Gesundheit ist das höchsten Gut. Und ich habe den Ehrgeiz, sie bei meinen Patienten zu erhalten oder wiederherzustellen, wo das möglich ist.“

Darüber hinaus will er mit seinem Engagement für seinen Beruf kämpfen, den er derzeit vielen Angriffen ausgesetzt sieht, „obwohl meine Kollegen alle engagierte und gebildete Heilpraktiker sind“. Für den Kampf gegen die aktuelle Coronakrise hat allerdings auch Lingenfelder kein Geheimrezept: „Die Leute sollen sich um die Basishygiene, vor allem Händewaschen kümmern, und zu Hause bleiben, wenn das möglich ist.“

50 Klinikbetten aus Fulda für Ungarn

Erfolgreiche Kooperation der Rotarier aus der Rhön und in Szeged

Eine rotarische Partnerschaft trägt reiche Früchte: Zum dritten Mal werden Betten des Klinikums Fulda in die Universitätsklinik Szeged gebracht. Die Ausstattung hat einen Wert von mehr als 50 000 Euro und bedeutet für das ungarische Krankenhaus eine große Hilfe.

Jetzt wurde ein Transporter mit den Betten auf die knapp 1400 Kilometer lange Fahrt geschickt. Die Aktion, bei der inzwischen insgesamt mehr als 100 Betten nach Szeged abgeben wurden, gründet auf einer Initiative von Professor Dr. Marion Haubitz, Chefärztin der Medizinischen Klinik III (Nierenheilkunde), die vom Rotary Club Rhön, deren Mitglied die Medizinerin ist, realisiert wurde.

Den Erfolg der Hilfsaktion garantiert die seit 15 Jahren bestehende enge Partnerschaft der Rhöner mit dem Szent-Györgyi Albert Rotary Club Szeged. Bei gegenseitigen Besuchen und zahlreichen Gesprächen wurden Kooperationsmöglichkeiten sowie Chancen und Herausforderungen der beiden Standorte erörtert.

Wie Professor Dr. Richard Hartmann, Ungarn-Beauftragter des RC Rhön berichtet, machten die Szegeder Rotarier auf ein Problem ihrer Uniklinik aufmerksam. Das Haus ist zwar personell und fachlich gut aufgestellt, leidet aber unter erheblichen Mängeln bei der materiellen Ausstattung. Hier greift die Hilfe des Klinikums Fulda, das darauf angewiesen ist, für ihre Patientinnen und Patienten stets den aktuellen Standard an Krankenhausbetten zu halten. Deshalb werden entsprechen der technischen Entwicklung immer wieder Betten, Nachtschränkchen und andere Dinge der letzten Generation ausgemustert. Die Qualität der Betten beispielsweise ist aber immer noch sehr viel höher als die der Betten in der Klinik Szeged.

Dank der ausrangierten Betten aus dem Klinikum Fulda können jetzt Patienten in der Universitätsklinik Szeged in Ungarn besser behandelt werden. Darüber freuen sich die Verantwortlichen des Rotaryclubs Rhön. Foto: Peter Jacob

Der Transporter wurde mit 50 Betten, 30 Nachtschränkchen und Infusiomaten beladen, wobei etliche Mitglieder des RC Rhön mit ihrem Präsidenten Johannes Burkart kräftig anpackten. In Szeged wird die Fracht von rotarischen Freunden im Empfang genommen und an verschiedene Stationen des Krankenhauses verteilt. Der heimische Service-Club dankte den Verantwortlichen des Klinikums Fulda für deren Unterstützung mit einer Spende, die der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin zugutekommt.

Unterstützt wurde die Aktion auch von Markus Fischer, Geschäftsbereichsleiter Einkauf & Materialwirtschaft des Klinikums, und von der Marotech GmbH, einer Spezialfirma für Ladungssicherheit im Industriegebiet Fulda-West. Deren Geschäftsführer Winfried Uth hatte das Sicherungsmaterial für den schadensfreien Transport zur Verfügung gestellt. ChB, vn

SPD begrüßt Kredit fürs Klinikum

Dauerhaft sichern

FULDA

Die SPD-Kreistagsfraktion Fulda begrüßt den Vorschlag des Landrats, das Klinikum Fulda mit einem Betrag von zehn Millionen Euro zu unterstützen und wird dem Vorschlag zustimmen. Dabei sei der Vorschlag des Landrats laut SPD jedoch nur ein Kredit, um die Leistungsfähigkeit des Klinikums auch in der Zeit der Coronakrise sicherzustellen. Einmal mehr würden im Nachhinein Argumente und Vorschläge der SPD von CDU-Politikern aufgenommen. Es sei traurig, dass es erst einer solchen Krise bedarf, heißt es in der Mitteilung.

Die Kreistagsfraktion wird in Abstimmung mit der SPD-Stadtfraktion nach der Krise das Thema in den Gremien wieder auf die Tagesordnung bringen. Der Landkreis müsse neben der Stadt Fulda als Träger zur Sicherung des Klinikums mit einsteigen. Darüber hinaus darf es laut SPD in keinem Fall eine Privatisierung des Klinikums geben, denn die Daseinsfürsorge für die Bürger darf nicht auf private Anbieter verlagert werden. Die SPD freue sich über den Sinneswandel des Landrats, der eine Fehlentwicklung durch die Ökonomisierung des Gesundheitssektors einräume. jkl